

SOZIALES / „Friends of Ruanda“ organisierten Fest in Bad Boll

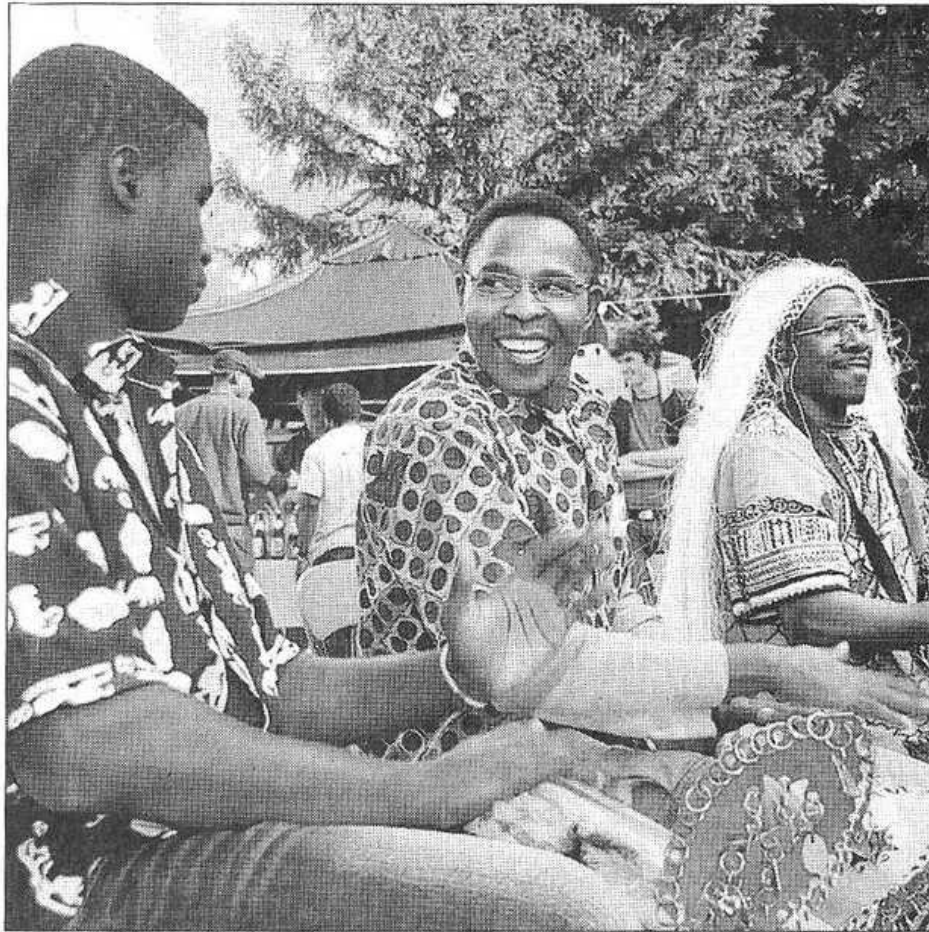
Schwäbisch-afrikanischer Austausch mit Musik

Zu einem schwäbisch-afrikanischen Kulturaustausch kam es jetzt auf dem Bad Boller Kirchplatz. Zum Fest des Vereines „Friends of Ruanda“ kam sogar Besuch von der ruandischen Botschaft.

URSULA BÖTTCHER

BAD BOLL ■ Die Sonne machte dem Voralbgebiet keine Schande und kam dann schließlich doch noch hinter den dicken Wolken hervor. Stilgerecht strahlte sie auf den kleinen ruandischen Markt herunter, den der Eckwälder Einwohner Eliphaz Ntibizerwa und der Verein „Friends of Ruanda“ organisiert hatten. Trommelklänge verlockten so manchen, der zufällig vorbeikam, zu einem Abstecher auf den Platz.

An einem Stand wurden afrikanische Tongefäße, Taschen und Stofftiere feilgeboten. Ein Stück weiter konnte man sich über den Verein und ein laufendes Projekt, eine Krankenstation mit Solaranlage, informieren. Daneben wurde Kuchen verkauft, der aber eindeutig auf schwäbischen Rezepten basierte.



Gutgelaunte Trommler gehörten zum Repertoire beim Fest der „Friends of Ruanda“ in Bad Boll.

FOTO: URSULA BÖTTCHER

Die Bollerin Regina Weeger war eigens wegen der Trommelmusik, die sie schon vom Weihnachtsmarkt her kannte, zu der Veranstaltung gekommen. Von der ist sie „ganz begeistert“. Ali Ucar aus Schlierbach sorgte für die Untersparte türkisch-ruandischer Austausch. „Das interessiert mich“, meinte er.

Mit Botschaftssekretär

Der ruandische Botschafter Eugène-Richard Gasana hatte zwar absagen müssen, hatte dafür aber seinen Ersten Sekretär Felix Sangano Muhire und seinen Wirtschafts- und Finanzassistenten Jean-Aimé Rusanganwana nach Eckwälden geschickt. Dieser plauderte mit Bad Bolls Bürgermeister Hans-Rudi Bührle angeregt über das kleine Land am Äquator. Broschüren wurden ausgetauscht und der Bürgermeister dachte schon über eine schwäbisch-afrikanische Partnerschaft nach dem Vorbild von Rheinland-Pfalz nach. Dann eilte der Rathauschef davon, um sich um die anderen ausländischen Gäste in der Gemeinde zu kümmern, nämlich die aus Frankreich.